



Birgit Read

# SHADOWS *of* LOVE

Verbotene Affäre

be HEARTBEAT

spüren. Ein wohliges und erregendes Gefühl durchströmt mich und schickt all meine Blutreserven punktgenau zwischen meine Schenkel.

»Mh ..., du schmeckst köstlich«, flüstert er, seine Lippen nur einen Zentimeter von meinen entfernt. Ich bin überwältigt von der Zärtlichkeit dieses Mannes. Noch einmal küsst er mich. Ich seufze tief und gebe mich dem Kuss mit all meinen Sinnen hin.

»Ich kann gar nicht aufhören, von dir zu kosten.« Bevor mir das Bewusstsein schwindet, drücke ich ihn sanft von mir weg.

»Wenn Frau Gerling hereinkommt«, kann ich gerade noch hauchen, bevor er mich erneut an sich zieht und ein letztes Mal zärtlich küsst.

»Es ist mir egal, ob Frau Gerling uns sieht, Jess. Seit ich dich das erste Mal gesehen habe, gehst du mir nicht mehr aus dem Kopf.«

Ich reiße die Augen auf und starre ihn ungläubig an.

»Ich habe versucht, mein Bedürfnis nach deiner Nähe zu verdrängen. Aber das gelingt mir nicht. Du hast etwas an dir, Jess, das mich um den Verstand bringt.«

Ich verstehe nicht, was er da gerade sagt. Ich habe etwas an mir, das ihn um den Verstand bringt? Was soll das sein?

»Warum sagst du nichts, Jess? Ist dir das unangenehm?«

Während er spricht, schaut er mir unentwegt in die Augen. Das verunsichert mich noch mehr.

»Das Gefühl hatte ich allerdings nicht«, setzt er seinen Satz fort und zwinkert mir mit einem verschmitzten Grinsen zu.

»Ich möchte, dass du heute Abend mit zu mir kommst, Jess. Ich nehme dich nach Feierabend in meinem Auto mit. Dann reden wir. Jetzt muss ich leider an die Arbeit.«

Mir gelingt nur mit Mühe ein kurzes Nicken. Junior lächelt mir charmant zu und lässt mich völlig konfus im Büro zurück.

Ich lasse mich auf den Chefsessel fallen und schließe die Augen. Einen Moment muss ich mich sammeln, bevor ich auch nur einen halbwegs vernünftigen Gedanken fassen kann.

Er will mich heute Abend mit zu sich nehmen, um zu reden. Was will er mir sagen? Dass ich meinen Job besser aufgeben sollte, weil es nur Schwierigkeiten geben wird, wenn wir weiterhin miteinander rumknutschen? Wahrscheinlich wird er mir vorsichtig beibringen, dass das alles nur eine Laune von ihm war und ich mir nichts darauf einbilden soll.

Die Zeit bis zum Feierabend quäle ich mich durch meine Akten. Es fällt mir extrem schwer, mich zu konzentrieren, und ich bin einerseits heilfroh, als die Uhr endlich den Feierabend anzeigt. Andererseits habe ich Angst vor dem Gespräch mit ihm. Ich will nicht schon wieder enttäuscht werden. Denn eines ist mir im Laufe des Tages klar geworden: Ich habe mich Hals über Kopf in diesen Mann verliebt und will nicht, dass es aufhört.



Schweigend fahren wir zu seinem Appartement. In meinem Kopf wirbelt alles durcheinander. Unterschwellig macht sich ein ungutes Gefühl in mir breit. Mache ich hier gerade einen großen Fehler?

Junior parkt und hält mir ganz Kavalier die Autotür auf. Er schiebt mich in den Aufzug, der uns bis ins oberste Stockwerk bringt. Die Aufzugtür öffnet sich, und wir stehen in seinem Wohnzimmer. Es ist ähnlich ungewöhnlich eingerichtet wie sein Büro. Die dominierenden Farben sind schwarz und weiß. Eine riesige Fensterfront bietet einen wunderschönen Ausblick, in dessen Zentrum sich der Rhein durch eine bewaldete Landschaft schlängelt. Überwältigt lasse ich mich von ihm zur Couch führen.

»Setz dich. Ich mache uns einen Tee.«

Einen Tee? Ich hätte jetzt viel lieber ein Glas Wein, verkneife mir allerdings in Erinnerung an Frau Gerlings Worte diesen Wunsch. Da ist es wieder. Dieses komische Gefühl, das ich nicht einordnen kann.

»Ein Tee wäre super«, antworte ich.

Minuten später kehrt er mit einem exotisch aussehenden Samowar und einem teuer erscheinenden Teegeschirr zurück und stellt alles auf einem schwarz glänzenden Sideboard ab.

»Es dauert noch einen Moment«, erklärt er und setzt sich so dicht neben mich, dass mein Blut schon wieder in heißen Wellen durch meinen Körper pulsiert.

»Jess«, beginnt er und kratzt an seinem Dreitagebart, was ich unglaublich anziehend finde. »Was ich dir heute Morgen im Büro gesagt habe, das meinte ich auch so.«

»Oh ...«, entfährt es mir, und auf der Stelle ver falle ich in den Schmach-Modus.

»Da wir uns nicht dauernd im Büro küssen können und das auch einmal leicht aus dem Ruder laufen könnte«, dabei verzieht er sein Gesicht zu einem anrühigen Lächeln, »da dachte ich mir, wir verlegen das einfach in meine Wohnung. Wenn du einverstanden bist.«

Für einen kurzen Moment blitzt die Erkenntnis in mir auf, dass er mich nur mit in sein Appartement genommen hat, weil er mit mir schlafen will. Aber ich verwerfe diesen Gedanken schnell wieder, weil ich ihn jetzt gerade nicht denken will.

Junior sieht mich fragend an. Ich verliere mich einen Moment lang in dem Funkeln seiner meergrünen Augen. Dann nähere ich mich seinem Gesicht mit leicht angehobenem Kopf. Er versteht. Ein leidenschaftlicher Kuss reicht ihm als Antwort.

Wir trinken den Tee. Anschließend führt er mich durch das Appartement. Nicht ohne mich in jedem Zimmer zu küssen. Als Letztes zeigt er mir sein Schlafzimmer. Es ist ungewöhnlich, aber ansprechend eingerichtet. Ein großes, rundes Bett bildet das Zentrum. Die linke Wand wird auch hier durch eine Fensterfront eingenommen, während rechts ein schwarzlackierter Schrank steht, der vom Boden bis zur Decke reicht. Gegenüber der Eingangstür sehe ich eine Art asymmetrische Regalwand mit teils offenen, teils geschlossenen Fächern. Bevor ich etwas sagen kann, küsst Junior mich. Sein Kuss ist drängend und voller Leidenschaft. Er zieht mich fest an seinen Körper, und ich spüre sein hartes Glied an meinem Bauch.

»Ich will dich, Jess. Jetzt«, raunt er heiser. Bei diesen Worten erfasst mich eine heiße Welle der Erregung. Mit seinen weichen Lippen auf meinem Mund und seiner Zunge, die ein erotisches Spiel beginnt, bricht er auch den letzten Rest Widerstand in mir. Er hebt mich hoch, als wäre ich leicht wie eine Feder, und legt mich auf das runde Bett. Geschickt öffnet er die winzigen Knöpfe meiner Bluse und beginnt, jeden Zentimeter meiner Haut mit den Lippen zu erforschen. Meine Erregung steigert sich ins Unermessliche. Ich kralle

mich in seinen weichen Haaren fest und löse das Gummiband darin. Seine Haare breiten sich über mir aus. Einzelne Haarspitzen kitzeln sanft meine Haut. Ein erregendes Prickeln richtet all den feinen Flaum auf meiner Haut auf. Fachkundig öffnet Junior meinen BH und umkreist mit einem Finger zärtlich meine Brustwarzen, die sich unter seinen gekonnten Berührungen hart aufrichten. Zwischen meinen Beinen wird es heiß und feucht, als er beginnt, mit seiner Zungenspitze an meinen Brustwarzen zu spielen. Er nimmt sie sanft in seinen Mund und saugt behutsam daran. Vor brennender Lust stöhne und seufze ich.

Doch ganz plötzlich hört er auf. Ich öffne die Augen und sehe, wie er vor mir steht und Knopf für Knopf sein Hemd öffnet. Dabei brennen seine Augen vor Lust. Der letzte Rest Verstand verabschiedet sich von mir. Übrig bleibt nur noch wollüstige Begierde. Junior lässt das Hemd an seinem Rücken heruntergleiten und öffnet aufreizend langsam den Reißverschluss seiner Hose. Unter der schwarzen Boxershorts zeichnet sich eine gewaltige Erektion ab. Ich halte den Atem an, als er die Shorts auszieht, und kann meinen Blick nicht von diesem fantastischen Körper abwenden. Die dichten schwarzen Haare fallen in sanften Wellen auf seine Schultern. Er kniet sich vor mich hin und zieht mir alle überflüssigen Kleidungsstücke aus, bis ich nackt vor ihm liege. Dann steht er wieder auf und betrachtet mich.

»Du bist wunderschön, Jess«, flüstert er. Er beugt sich erneut über mich und stützt sich mit seinen muskulösen Armen rechts und links neben meinen Schultern ab. Seine Haarspitzen streifen über meine Brüste. Junior merkt sofort, wie mich diese sanften Berührungen erregen, und bewegt seinen Kopf provozierend langsam hin und her. Ganz genau beobachtet er meine Reaktionen darauf. Die wachsende Erregung, die ich in seinen Augen lese, bleibt auch bei mir nicht ohne Wirkung.

Ich muss diesen Körper einfach anfassen, ihn berühren und streicheln. Wildes Verlangen packt mich. Erregt lege ich meine Hände auf seine Brust und fahre den Oberkörper entlang bis zu seinen Hüften und bis sie schließlich auf seinem knackig festen Hintern landen.

Er beugt sich herab und beginnt mit der Zungenspitze die Kontur meiner Lippen nachzuzeichnen. Ich öffne sie leicht, und meine Zunge findet seine. Junior seufzt leise, und unser saches Zungenspiel endet in einem erregenden Kuss. Sein Oberschenkel zwingt sich zwischen meine Beine. Mit sanftem Druck schiebt er sie auseinander. Eine Welle der Lust überschwemmt mich, und ich stöhne auf. Ich will ihn in mir spüren. Ich umschlinge Juniors Rücken und ziehe ihn fest an mich. Seine Brusthaare kitzeln meine Haut, und ich kann es kaum noch erwarten, ihn in mir aufzunehmen. Ich will ihn – jetzt und hier. Ich habe diesen Gedanken noch nicht zu Ende gedacht, als ich das Knistern einer Kondompackung höre und er kurz darauf mit einer Behutsamkeit in mich eindringt, die ich diesem starken, muskelbepackten Körper nicht zugetraut hätte. »Schau mich an, Jess«, raunt er, und ich öffne die Augen. »Ich will dich dabei ansehen.«

Unsere Blicke verschmelzen miteinander, und sein Rhythmus wird schneller und intensiver. Ich sehe die Lust in seinen Augen, und mein Verlangen wächst und wächst. Immer tiefer versuche ich ihn in mir aufzunehmen, während er sich dem Höhepunkt nähert. Plötzlich wirft er den Kopf in den Nacken, und seiner Kehle entfährt ein lautes Stöhnen.

»Und jetzt, Jess, bist du dran«, sagt er noch völlig außer Atem.

Noch bevor ich etwas erwidern kann, nimmt er seinen Penis in die Hand und massiert mit der Eichel meinen Lustpunkt. Die warme Nässe meiner Erregung tut das Ihrige dazu. Mein Orgasmus kündigt sich nicht lange an. Er überrollt mich unerwartet schnell und mit einer gigantischen Intensität. Ich bäume mich ihm wild entgegen, bis ich erschöpft zurück auf das Bett sinke.



Nach einer ausgiebigen Dusche sitze ich eingehüllt in einen flauschigen Bademantel auf der blütenweißen Couch in Juniors Wohnzimmer. Widerstreitende Gefühle wüten in mir. Ich möchte diesen Abend am liebsten für immer festhalten. Einfrieren. Verewigen. Andererseits befürchte ich, dass alles, was heute passiert ist, nur eine situationsbedingte Ausnahme war.

Viel zu intensiv jagen noch die gerade erlebten Gefühle durch mich hindurch und viel zu groß ist die Angst, dass ich einmal mehr einen fatalen Fehler gemacht habe.

»Tee?«, reißt mich Juniors unvergleichliche dunkle Stimme aus meinen Gedanken. Er steht vor mir, nur mit einem weißen Badetuch um seine Hüften.

»Ja, gerne«, stoße ich mit dem letzten Rest an Atemluft aus, da ich einmal mehr bei diesem göttlichen Anblick das Atmen vergesse.

Pfeifend entschwindet er in die Küche. Er scheint ja bester Laune zu sein. Ist das nun ein gutes oder ein schlechtes Zeichen? Mein Gefühlschaos macht mich verrückt.

Er kommt zurück, lässt sich neben mir auf die Couch fallen und legt einen Arm um mich. Sofort lasse ich den Kopf gegen seinen himmlischen Körper sinken und atme tief ein. Wie verlockend sein Duft ist. Vielleicht atme ich ihn ja heute das letzte Mal ein. Also werde ich es ausgiebig genießen. Mich überkommt das dringende Bedürfnis, ihn auf den Hals zu küssen, was ich auf der Stelle in die Tat umsetze. Lächelnd senkt er seinen Kopf, legt die Hand unter mein Kinn und zieht mein Gesicht sanft zu sich hoch. Dann küsst er mich. Liebevoll und voller Zärtlichkeit. Ich schließe die Augen und lasse mich von diesem Wahnsinnsgefühl treiben, bis er sich von mir löst und mich unsanft auf den Boden der Tatsachen zurückholt.

»Ich sollte dich jetzt nach Hause bringen, Jess. Du brauchst noch ein paar Stunden Schlaf, bevor du morgen wieder an die Arbeit musst.«

»Okay«, sage ich, und mein Stimmungsbarometer sackt von einer Minute zur anderen ins Bodenlose.

Was hast du denn erwartet, Jess?, frage ich mich. Dass er fragt, ob du bleibst? Ich stelle mit Schrecken fest, dass ich mir genau das gewünscht habe.



Am nächsten Morgen sitze ich völlig übernachtigt am Schreibtisch. Ich fühle mich wie gerädert, und immer wieder fallen mir die Augen zu. In der vergangenen Nacht konnte ich nicht eine Minute schlafen. Ich habe unzählige Male die verschiedenen Varianten

durchdacht, wie es jetzt mit Junior und mir weiterläuft. Vielleicht ist die Affäre, das Liebesabenteuer oder wie auch immer man das nennen soll, was gestern zwischen uns passiert ist, in diesem Moment schon zu Ende. Mit klopfendem Herzen warte ich darauf, dass sich meine Bürotür öffnet und Junior hereinkommt. Als er nach einer Stunde immer noch nicht in meinem Büro aufgetaucht ist, halte ich es nicht mehr aus und gehe zum Empfang.

»Sagen Sie, Frau Gerling, wo ist denn Doktor Schneider Junior heute? Ich habe ihn noch gar nicht gesehen.«

»Er ist bei Gericht. Steht im Kalender, Frau Handik.«

Natürlich, wie konnte ich das übersehen? Der Kalender! Er befindet sich die ganze Zeit direkt vor meiner Nase auf dem Bildschirm des Computers. Ich hätte ihn nur öffnen und einen Blick hineinwerfen müssen.

Glühende Hitze schießt mir ins Gesicht und ich befürchte, dass der Ausdruck tomatenrot für meine aktuelle Gesichtsfarbe stark untertrieben ist. Jedenfalls schließe ich das aus Frau Gerlings unterdrücktem Grinsen. Wie peinlich! Ich komme mir vor wie ein verliebter Teenager, der gerade bloßgestellt wurde. Eilig haste ich in Richtung meines Büros. Könnte ich doch im Erdboden versinken oder mich unsichtbar machen. Welch eine Blamage!

»Frau Handik«, ruft Frau Gerling hinter mir her, und ich bleibe unwillig stehen.

»Ja?«

»Ich weiß, es geht mich eigentlich nichts an.« Sie senkt den Blick. »Ich bin ja schon einige Jahre hier und ich ...«, sie stockt, »lassen Sie es mich so sagen: Sie sind nicht die erste Frau, der Doktor Schneider Junior den Kopf verdreht. Passen Sie auf sich auf, Frau Handik.«

»Was ... ähm ... Was genau wollen Sie mir damit sagen?« Mir wird schlecht.

»Nun ja, ich mag Sie, Frau Handik. Es wäre schön, wenn Sie bei uns bleiben würden.« Nach diesem Satz dreht sie sich um und tippt intensiv auf der Computertastatur herum. Klarer kann sie mir nicht bedeuten, dass sie keine weiteren Informationen preisgeben wird.

Was will mir Frau Gerling damit sagen? Dass ich für Junior nur eine unter vielen bin? Dass ich meinen Job verlieren könnte, wenn ich mich auf ihn einlasse? Exakt das denke ich, seit Junior mich gestern nach Hause gefahren hat. Nach Frau Gerlings Worten bin ich mir sicher, dass ich für ihn nur ein belangloses Abenteuer bin. Eines unter vielen. Er hatte gerade Lust auf eine Frau, und ich war verfügbar. Ich habe es ihm ja auch sehr leicht gemacht. Immer der gleiche Mist! Verflucht noch mal! Kaum steht ein attraktiver Mann vor mir, verliere ich die Kontrolle über meinen Verstand.

Nur mit Mühe unterdrücke ich die aufsteigenden Tränen. In meiner Verzweiflung und Enttäuschung über mich selbst nehme mir vor, mich ab sofort nur noch auf die Arbeit zu konzentrieren, und den Ausrutscher von gestern als genau das abzuhaken.

Bis zum Feierabend sehe und höre ich nichts von Junior. Mit jeder Minute, die vergeht, erhärtet sich die Erkenntnis, dass die vergangene Nacht ein riesiger Fehler war. Wahrscheinlich entwickelt Junior gerade einen Plan, wie er mich am einfachsten loswird und bespricht mit seinem Vater die Optionen, wie sie mich so schnell wie möglich abservieren können.